00

Der Fluch der Geburt

oder

Ueberreste der geseʒlichen Rohheit.

Mit Kupfern von Jury.

Erfurt.
in der Henningsschen Buchhandlung
1799.

Petermañ scp. L

G.m. 3150

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der

Fluch der Geburt

oder

Ueberreste der gesezlichen Rohheit.

Erster Theil.

Mit Kupfern von Jury.

Erfurt,
in der Henningsschen Buchhandlung
1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der
Fluch der Geburt
oder
Ueberreste der gesezlichen Rohheit.

Erster Theil.

Mit Kupfern von Jury.

Erfurt,
in der Henningsschen Buchhandlung
1799.

Der

Fluch der Geburt.

Seinem Freunde

dem

Herrn D. S**

widmet diese Blätter

der Verfasser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Die nachstehende Geschichte ist mehr als Roman; es liegt bey ihr eine Begebenheit zum Grunde, die sich vor wenigen Jahren in einer deutschen Pro-

vinz zutrug. Zwar erregte sie in jener Gegend Aufsehen, aber sie wurde nicht durch öffentliche Bekanntmachung zur Kenntniß des größern deutschen Publikums gebracht, weil die Personen, die sie zunächst betraf, durch besondre Ursachen davon abgehalten wurden, und bey andern der Eindruck, den sie auf sie machte, vielleicht des ihnen nicht ungewöhnlichen wegen, bald erlosch. Der Verfasser dieser Geschichte hat die Materialien dazu von einem wohlunterrichteten Manne erhalten, er hat sich im Wesentlichen keine Abänderungen erlaubt; sein Bestreben war nur darauf

gerichtet, sie in einer, wie er hoft, nicht ganz unangenehmen Einkleidung dem Publikum vorzutragen, und nach diesen Rücksichten bittet er, seine Arbeit zu beurtheilen.

Wie aber auch dies Urtheil ausfallen mag; so vertraut er doch, daß man seine Absicht nicht mißbilligen wird, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Einrichtung wieder hinzuziehen, unter der viele Tausende seufzen, und die sich, dem Anschein nach, aller Aufklärung und Philosophie zum Trotz,

noch Jahrhunderte erhalten wird, wenn sich nicht die gemeine Meinung laut und nachdrücklich dagegen erklärt.

D. Verfasser.

Erster Theil.

Nicht fern von den Ufern der * * *z, im Fürstenthum ** n. liegt am Fuß eines sanften Hügels das ruhige Buchenau. Albert, der Pfarrer daselbst, gehörte zu den würdigen Männern, die auf das Lob, Väter ihrer Gemeine zu seyn, vollen Anspruch machen können. Er verband mit einem Schatz von Kenntnissen, einen philosophischen Geist, der über die Gegenstände

seines Nachdenkens ein richtiges Licht verbreitete. An der Hand seiner guten Gattin, Maria, und im Besitz eines gemächlichen Auskommens, floß sein Leben ruhig, und für seinen Wirkungskreis wohlthätig vorüber.

Beyde erzogen ein liebes Mädchen, das sich durch Talente und eine glückliche Bildung allgemeines Wohlwollen erwarb. Albert sorgte redlich für ihren Geist, überdem erwarb sie sich durch Lectüre manche Kenntnisse, die sie anspruchlos in sich verbarg. Luise war, um ihre Ausbildung zu vollenden, zu einer Freundin in eine benachbarte Stadt gesandt; sie hielt sich dort

ein Jahr auf, und kam jetzt noch reitzender, als vorher, zurück. Es war ein engelschönes Mädchen. Ihr erster Blick flößte ein gewisses Staunen ein. eine unwillkürliche Achtung gegen die bildende Hand der Natur; aber dieser Zauber löste sich bald in die sanfteren Empfindungen des herzlichsten Wohlwollens auf; man fühlte sich innig angezogen, einen Drang dem holden Geschöpf nicht gleichgültig zu seyn.

Albert sah oft, von Luisen unbemerkt, nach ihr hin, wenn sie die häuslichen Geschäfte leicht und mit Anmuth verrichtete. Ihre Bildung war sein Werk, er hatte das zarte Blümchen gepflegt und gezogen.

die Knospe prangte jetzt in magischer Schön-
heit. „Wir haben ein edles Kleinod, sag-
te er am Abend ihrer Zurückkunft, zu Ma-
rien, unser Alter wird nicht Kinderlos seyn,
wie du oft besorgtest." Sie sah nachden-
kend vor sich hin; „sey unbesorgt meine
Liebe, ich bin ein glücklicher Gatte, und
auch ein glücklicher Vater.

Von Luisens neuen Freundinnen in
L** hatte sich Hanchen Schulz, die
Tochter der Dame, bey der sie dort wohn-
te, ihre Liebe vorzüglich erworben. Sie
war eine schöne Blondine, von vielem Geist,
und sanftem liebenswürdigen Charakter.
Sie war zur Gesellschaft mit nach Bu-

chenau gekommen, wo sie sich den Sommer hindurch aufhalten wollte.

Es fiel Marien auf, daß Luise das Haus der Oberforstmeisters Döring noch nicht wieder besucht hatte; sie erinnerte sie daran. „Wir wollen morgen zu ihnen fahren, liebe Mutter, erwiederte sie, und wandte sich von ihr, um ihr glühendes Gesicht zu verbergen. Hanchen bemerkte ihre Verwirrung, sie ging ihr nach, und fand sie im Garten, den Kopf auf den weissen Arm gestützt, und in tiefes Nachdenken verloren.

„Vergieb mir, Liebe, fieng sie sanft an, wenn ich dich störe, — so in dich gekehrt? — “

die Knospe prangte jetzt in magischer Schön- heit. „Wir haben ein edles Kleinod, sag- te er am Abend ihrer Zurückkunft, zu Ma- rien, unser Alter wird nicht Kinderlos seyn, wie du oft besorgtest.“ Sie sah nachden- kend vor sich hin; „sey unbesorgt meine Liebe, ich bin ein glücklicher Gatte, und auch ein glücklicher Vater.

Von Luisens neuen Freundinnen in L** hatte sich Hanchen Schulz, die Tochter der Dame, bey der sie dort wohn- te, ihre Liebe vorzüglich erworben. Sie war eine schöne Blondine, von vielem Geist, und sanftem liebenswürdigen Charakter. Sie war zur Gesellschaft mit nach Bu-

chenau gekommen, wo sie sich den Sommer hindurch aufhalten wollte.

Es fiel Marien auf, daß Luise das Haus der Oberforstmeisters Döring noch nicht wieder besucht hatte; sie erinnerte sie daran. „Wir wollen morgen zu ihnen fahren, liebe Mutter, erwiederte sie, und wandte sich von ihr, um ihr glühendes Gesicht zu verbergen. Hanchen bemerkte ihre Verwirrung, sie ging ihr nach, und fand sie im Garten, den Kopf auf den weissen Arm gestützt, und in tiefes Nachdenken verloren.

„Vergieb mir, Liebe, fieng sie sanft an, wenn ich dich störe, — so in dich gekehrt? — “

Nein, komm her, mein Hanchen, sagte Luise, ich will vor dir kein Geheimniß mehr verbergen. Ach, Hanchen! ich fürchte dies Wiedersehen. — Versprich mir, meiner Mutter nichts zu sagen, bis ich's ihr selbst entdecke. — Jetzt erzählte sie, daß sie schon seit zweyen Jahren von August Döring, dem Sohn des Oberforstmeisters geliebt werde, und ihm auch herzlich gut sey. — Glaubtest du wirklich, setzte sie hinzu, daß der Baron Lindberg auf mich Eindruck machte? Ich erwähnte nichts von meiner Liebe zu Augusten, ihr hieltet ihn für meinen Verwandten, und ich ließ euch in diesem glücklichen Irrthum, um ihn nur recht oft zu sehen. Der Baron

hingegen wurde von euch mit Vorzug behandelt, er war der Freund eures Hauses, ehe ich hinkam, und vergib mir, daß ich's sage, deine gute Mutter schien seine Bewerbung nicht zu mißbilligen. Hieraus kannst du dir es erklären, warum ich meinen August in eurer Gegenwart oft kalt, vielleicht gar unfreundlich empfing, und die Süßigkeiten des Barons mit ausdaurender Geduld ertrug.

„Nein Luise, erwiederte Hanchen, du bist ungerecht gegen meine Mutter, ohne es vielleicht zu wissen. Ich will dir das Räthsel lösen. Der Baron besuchte schon ein halbes Jahr vor dir unser Haus,

Glaub gewiß, meine Mutter wäre der Ehre gern überhoben gewesen; aber mein Vater steht mit seinem Onkel, dem Präsidenten, in Verbindung, noch mehr, jener ist sogar dessen Liebling; du begreifst, was dies sagen will. Ich gestehe dir, vor deiner Ankunft war ich der Gegenstand seiner Schmeicheleyen; ach, wie oft suchte ich ihn zu vermeiden, ich liebte damals längst meinen Löwenstern. — Dann kamst du, und beym ersten Anblick wandte sich seine Neigung auf dich. Was kein andres Mädchen dir verziehen hätte, dafür dankte ich dir herzlich. Meine Mutter konnte hiebey nichts thun, du sprachst ihn nur in ihrer Gegenwart

und, ich darf es ja wohl sagen, deiner kleinen Eitelkeit schienen seine Besuche zu schmeicheln."

Hanchen, sagte Luise lebhaft, das kannst du nicht beweisen, ich habe nie etwas für ihn empfunden. —

„Behüte, ich will dir keine Vorwürfe machen, welchem Mädchen wäre eine solche Eroberung gleichgültig! Nur mich muß ich ausnehmen, dafür muß ich mirs aber auch sagen lassen, daß ich eine Schwärmerinn sey. Ihr übrigen geistvollen Damen nehmt es so genau nicht."

Bey allem, was heilig ist, Hanchen, es ist mir im Traume nicht eingefallen ihn zu lieben. —

„Mein Gott, wer spricht denn von Liebe? Ich glaube gern, daß er deinen August nicht verdrängt hat; nur von der lieben Eitelkeit ist die Rede. Oder fand sich diese nicht geschmeichelt, wenn du am Arm des reichen Barons in den Konzertsal tratst, wenn dein stolzer gebieterischer Blick den Zirkel von Herren durchflog, oder auf den Damen triumphirend ruhte, die durch leises Flüstern ihrer Eifersucht Luft zu machen suchten? Sag mir —“

Daß du heute ein unausstehliches Mädchen bist, eine abscheuliche Moralistin. Hanchen lachte! Nun, ich habe dir ja schon eine Erklärung gegeben, daß deine Liebe zu Augusten dadurch nicht geschwächt wurde. — Aber was fürchtest du denn jetzt?

Ach, eben daß dieser Geschichte wegen, seine Liebe auf immer für mich verloren ist. —

Hanchen glaubte, daß Luise ihr Benehmen gegen Augusten selbst nicht billigen könne, und daß dies die Quelle ihrer Unruhe sey; diese aber wollte sie über-

Bey allem, was heilig ist, Hanchen, es ist mir im Traume nicht eingefallen ihn zu lieben. —

„Mein Gott, wer spricht denn von Liebe? Ich glaube gern, daß er deinen August nicht verdrängt hat; nur von der lieben Eitelkeit ist die Rede. Oder fand sich diese nicht geschmeichelt, wenn du am Arm des reichen Barons in den Konzertsal tratst, wenn dein stolzer gebieterischer Blick den Zirkel von Herren durchflog, oder auf den Damen triumphirend ruhte, die durch leises Flüstern ihrer Eifersucht Luft zu machen suchten? Sag mir —“

Daß du heute ein unausstehliches Mädchen bist, eine abscheuliche Moralistin. Hanchen lachte! Nun, ich habe dir ja schon eine Erklärung gegeben, daß deine Liebe zu Augusten dadurch nicht geschwächt wurde. — Aber was fürchtest du denn jetzt?

Ach, eben daß dieser Geschichte wegen, seine Liebe auf immer für mich verloren ist. —

Hanchen glaubte, daß Luise ihr Benehmen gegen Augusten selbst nicht billigen könne, und daß dies die Quelle ihrer Unruhe sey; diese aber wollte sie über-

zeugen, daß sie nicht anders hätte handeln können, sie verwickelte sich aber in ihre eignen Gründe. Ja, sagte Hanchen, ich glaube, die schöne Sünderin würde den strengsten Moralisten durch ihr süßes Geschwätz bestechen; aber unverzeihlich ist es, daß du auch mich, ein Mädchen, auf die nämliche Art abfertigen willst.

Beyde waren zuletzt durch Augusts lange Abwesenheit beunruhigt. Seit acht Wochen hatte er nichts von sich hören lassen; er wußte die Zeit, als sie aus L. * * zurückkam, und erschien nicht. Luise wurde mit jedem Tage an dem

sie sich getäuscht fand, besorgter, und gewisse Erinnerungen wurden immer dringender. Er hatte sie bey seinem letzten Besuche unzufrieden verlassen. Der Baron, sagte sie, war damals gegenwärtig, jedermann bestrebte sich ihm gefällig zu seyn.

August stand schweigend entfernt, mit trüben unverwandten Blicken sah er lange auf mich, dann auf Lindberg, und verließ bald das Zimmer. O, wie oft habe ich's bereut, daß ich ihm nicht nachging, nicht die Kränkung abbat, die er wider meinen Willen erlitt. — Doch hofte sie, er würde nicht lange zürnen. Ich

glaube, sagte sie, er will nur trotzen; du kennst die Männer von seiner Art noch nicht. Nun, er soll den Triumph haben, daß ich demüthig zu ihm komme, aber du sollst auch sehen, wie ich meinen künftigen Eheherrn ziehen will. O, Hanchen! rief sie und suchte eine Thräne zu verbergen, mit jeder Stunde steigt meine Sehnsucht, er ist der Abgott meiner Seele!

Der Baron Lindberg gehörte zu dem edlen jungen Männern, die mit allem Rechte die Huldigungen annehmen, welche unser deutsches Vaterland ihren angebornen Vorzügen widmet. Sein Rang, und

der Besitz eines großen Vermögens über- hoben ihn der Mühe nach Verdiensten zu streben. Er konnte unter mehreren Wür- den wählen, aber Liebe zur Unabhängig- keit bewog ihn, zu privatisiren. Eine leichte Fassungskraft, und mäßige Bele- senheit in Modeschriften erwarben ihm den Ruhm eines geistvollen Mannes, seine Gewandheit im Weltumgange erhoben ihn zum Liebling der Damen.

Die Eroberung die Luise an ihm machte, war also desto glänzender. Lind- berg spielte unter seinen Bekannten fast allein den Libertin. Die mehrsten von ihnen blieben mit religiöser Standhaftig-

keit in den Zirkeln stiftsfähiger Damen, das frischblühende Bürgerweib mit allen Reitzen der Natur ausgestattet, verdiente kaum Aufmerksamkeit. Er hingegen haschte nach Vergnügen, wo er es fand, ohne durch Satyre und bestrafende Blicke der gnädigen Damen gebessert zu werden. Und doch blieb er seiner würdig, man verkannte ihn nur. Er verglich den angebornen Adel mit einem edlen Stein, der nichts von seinem Gehalt verliert, wie werthlos auch die Einfassung sey.

Luise traf eben in L** ein, als Lindberg für die Seele in allen Gesellschaften gehalten wurde. Er faßte so-

gleich den Entschluß, sich ihrer Liebe zu versichern. Der freye Zutritt im Hause des Hofraths Müller begünstigte diesen Plan, und gab ihm vor andern wichtige Vortheile.

Ob er sich über seine eigentliche Absicht Rechenschaft ablegte, ist eine andre Frage. An eine ernsthafte Verbindung war nicht zu denken! eben so wenig läßt sich aber auch annehmen, daß er blos eine romantische Freundschaft mit ihr anknüpfen wollte. Sein Hang zu sinnlichen Vergnügen widerspricht diesem, er wußte Damenschwachheiten geschikt zu nüzzen. Ueberdem berechtigt uns sein nach-

keit in den Zirkeln stiftsfähiger Damen, das frischblühende Bürgerweib mit allen Reitzen der Natur ausgestattet, verdiente kaum Aufmerksamkeit. Er hingegen haschte nach Vergnügen, wo er es fand, ohne durch Satyre und bestrafende Blicke der gnädigen Damen gebessert zu werden. Und doch blieb er seiner würdig, man verkannte ihn nur. Er verglich den angebornen Adel mit einem edlen Stein, der nichts von seinem Gehalt verliert, wie werthlos auch die Einfassung sey.

Luise traf eben in L * * ein, als Lindberg für die Seele in allen Gesellschaften gehalten wurde. Er faßte so-

gleich den Entschluß, sich ihrer Liebe zu versichern. Der freye Zutritt im Hause des Hofraths Müller begünstigte diesen Plan, und gab ihm vor andern wichtige Vortheile.

Ob er sich über seine eigentliche Absicht Rechenschaft ablegte, ist eine andre Frage. An eine ernsthafte Verbindung war nicht zu denken! eben so wenig läßt sich aber auch annehmen, daß er blos eine romantische Freundschaft mit ihr anknüpfen wollte. Sein Hang zu sinnlichen Vergnügen widerspricht diesem, er wußte Damenschwachheiten geschikt zu nüzzen. Ueberdem berechtigt uns sein nach-

heriges Benehmen, ihm schon jetzt den geheimen Plan zutrauen zu dürfen, daß er um ihre Zuneigung warb, um — ihre Unschuld zu vergiften. —

Das Ansehn der Müllerschen Familie, schien seinen Absichten die größten Schwierigkeiten entgegen zu setzen; von Luisen selbst erwartete er wenig Widerstand. Wie war es auch möglich, daß ein unbefangenes Landmädchen seinen erprobten Künsten entging! Aber eben ihre Unbekanntschaft mit den Sitten der verfeinerten Welt machte, daß sie anfänglich den Werth seiner Aufmerksamkeit nicht zu schätzen wußte. Marie hatte sie mit

Grundsätzen bekannt gemacht, die sich vom Modeton sehr unterschieden. Aber vielleicht hätte man sich am Ende wenig darauf verlassen können, wenn sie nicht durch ihre Liebe zu Augusten kräftig unterstützt wurden. Der blühende schöne Mann der ernsthafte Absichten auf sie hatte; füllte noch ihre ganze Phantasie aus, alle ihre Wünsche beschränkten sich auf ihn, und eben seine Entfernung hob seinen Werth. Statt des offen Entgegenkommens fand Lindberg nur Höflichkeit.

Aber allmählig orientirte sich Luise, und stimmte sich in den herrschenden Ton.

Sie sah, daß sie Lindbergs wegen, von den übrigen Damen beneidet wurde; diese Entdeckung erregte ihre Eiteikeit, und an dieser Klippe scheiterte ihr Entschluß. Sie ließ sich vom Taumel hin reißen, und befürchtete, bey ihren Bekanntinnen lächerlich zu werden, wenn sie gegen den Baron nicht größere Nachgiebigkeit zeigte.

Zwischen beyden entstand nun ein Verhältniß, das zwar an sich ohne Bedeutung war, aber doch Luisen mit sich selbst in Widerspruch setzte. Um sich zu beruhigen nahm sie zu Sophismen ihre Zuflucht, und unterschied sehr fein zwischen wahrer Liebe, die sie unverbrüchlich

ihrem August gelobte, und Conventionellen Ton. Und doch wurden Augusts Besuche ihr weniger angenehm; sie empfand bey ihm lange Weile, ohne sich dies gestehen zu wollen.

In dieser Lage vorfloß die Zeit ihres Auffenhalts in L**. Lindberg setze seine Besuche fort, und machte ihr öffentlich den Hof.

Endlich mußte er, auf Veranlassung seines Onkels, dem man seine anhaltende Neigung gegen Luisen hinterbracht hatte, sich von L.** entfernen. Der Präsident, der andre Absichten hatte, als ihn

mit der Tochter eines Landgeistlichen zu verbinden, versäumte nicht ihn mit einem andern Plan zu beschäftigen.

Am andern Nachmittage hüpften die beyden Mädchen den Feldweg nach Tännstaedt, wo der Oberforstmeister wohnte. Es liegt nur eine halbe Stunde von Buchenau, in einer waldigten romantischen Gegend. Luise konnte ihre innere Bewegung nicht verbergen, sie war zweizeifelhaft, wie man sie aufnehmen würde.

Die Hälfte des Weges war jetzt zurückgelegt; an der rechten Seite erhebt sich ein kleiner dick bewachsener Hügel.

„Sieh

„Sieh Hanchen, rief Luise, das ist die glückliche Stelle, wo ich Augusten immer traf. Ach, wir liebten uns, ohne es uns zu sagen. Er hatte dort eine Laube errichtet, die uns, bey unser kürzern Zusammenkünften, zum Auffenthalt diente; dort an der Waldecke hat er eine größere gebaut. Du gutes Mädchen wirst das Plätzchen liebgewinnen; — hilf mir nur jetzt, den Flüchtling wieder zu haschen.

Bey ihrem Eintritte in Dörings Hof, eilte ihnen die Oberforstmeisterinn entgegen. Schon der herzliche Empfang versprach Luisen viel Gutes, und mit leichterem Herzen, ging sie ins Zimmer.

mit der Tochter eines Landgeistlichen zu verbinden, versäumte nicht ihn mit einem andern Plan zu beschäftigen.

Am andern Nachmittage hüpften die beyden Mädchen den Feldweg nach Tännstaedt, wo der Oberforstmeister wohnte. Es liegt nur eine halbe Stunde von Buchenau, in einer waldigten romantischen Gegend. Luise konnte ihre innere Bewegung nicht verbergen, sie war zweizeifelhaft, wie man sie aufnehmen würde.

Die Hälfte des Weges war jetzt zurückgelegt; an der rechten Seite erhebt sich ein kleiner dick bewachsener Hügel.

„Sieh

„Sieh Hanchen, rief Luise, das ist die glückliche Stelle, wo ich Augusten immer traf. Ach, wir liebten uns, ohne es uns zu sagen. Er hatte dort eine Laube errichtet, die uns, bey unser kürzern Zusammenkünften, zum Auffenthalt diente; dort an der Waldecke hat er eine größere gebaut. Du gutes Mädchen wirst das Plätzchen liebgewinnen; — hilf mir nur jetzt, den Flüchtling wieder zu haschen.

Bey ihrem Eintritte in Dörings Hof, eilte ihnen die Oberforstmeisterinn entgegen. Schon der herzliche Empfang versprach Luisen viel Gutes, und mit leichterem Herzen, ging sie ins Zimmer,

Lange hatte sie den Muth nicht, sich nach Augusten zu erkundigen, endlich wurde schüchtern die Frage gewagt. — Dieß hieß aber die mütterliche Beredsamkeit auffordern, sie erzählte mit sichtbarer Freude, nur klagte sie, daß er wild sey, und seit einiger Zeit ungewöhnlich verschlossen und niedergeschlagen. Sie ging in ihrer gutmüthigen Unbefangenheit so weit, Luisen zu bitten, ihm ihren Umgang zu erlauben. Ich weiß, sagte sie, daß er sie schätzt, bey ihnen wird er lernen ruhiger zu seyn, und seine Heiterkeit wird zurükkehren. —

Hanchen kam Luisen zu Hülfe, sie hatte für ihren Leichtsinn genug gebüßt. — Madam Döring sagte noch, daß sie schon gestern ihren August erwartet habe, und er heute gewiß kommen müsse. Sein Vater habe ihn schon vor vierzehn Tagen in Geschäften versandt; beyde Mädchen müßten ihn erwarten, und wann sie in der Nacht nach Hause fahren sollten. Luise drückte Hanchen verstohlen die Hand, er blieb also nicht vorsätzlich von Buchenau weg.

August war ein schöner kraftvoller Jüngling; sein großes schwarzes Auge kündigte Geist und Entschlossenheit an.

Seiner Wildheit ungeachtet, an der sein jugendliches Feuer und seine Beschäftigung als Jäger, gleichen Antheil haben mogten, besaß er ein gutes Herz, das für jeden schönen Eindruck empfänglich war. Ein verdienstvoller Geistlicher in der Nachbarschaft bildete ihn; manche rauhe Aussenseite schliff seitdem die Liebe ab; im stolzen Bewußtseyn als Mann, und im Gefühl seiner Kraft gab er sich ihr hin, Luise, seine Geliebte wurde seine unumschränkte Gebieterinn. Tännstaedt ist von L * * sieben Meilen entfernt; sein rascher Klapper mußte ihn dennoch bey jeder Witterung hintragen, so oft er einen Tag abmüssigen konnte.

Ein Blick von Luisen, ein Händedruck war seine Belohnung, und dieser kleine Genuß machte ihn Wochenlang froh.

Und diese innige herzliche Liebe konnte sie nicht zurückhalten, — sie wurde vom Beyspiele ergriffen, ihre Liebe mußte den Huldigungen ihrer Eitelkeit weichen.

Er überließ sich seinem Trübsinn, aus dem ihn zum Glück, die Thätigkeit des Oberforstmeisters bald riß, er überhäufte ihn mit Arbeiten, die in kurzer Zeit mehr bewirkten, als alle philosophische Maximen.

Endlich nahte die Zeit, da Luise nach Buchenau zurückkehren mußte, und mit ihr trat seine Liebe vergnügt wieder hervor. Was er unzählig oft gedacht, verworfen und wieder gewählt hatte, ging im bunten Kreislauf aufs neue vor ihm vorüber. Ein männlicher Endschluß beendigte endlich dies Schwanken. Er wollte — mit kalter Unpartheylichkeit Luisens Schuld und Nichtschuld prüfen, und bey überwiesener Untreue, sie mit ewiger Vergessenheit strafen.

Der Wunsch der Oberforstmeisterinn wurde erfüllt, nach einigen Stunden traf August zu Tannstaedt ein. Er erschrack

auf die Nachricht daß Luise da sey, und kaum hatte er den Muth, in den Garten zu gehen, um sie zu suchen. Sie war eben mit Hanchen beschäftigt, einen Baum zu betrachten, in den er vormals ihren Namen eingegraben hatte. Beyde bemerkten ihn daher nicht, als er sich ihnen leise nahte, Luise wandte sich um, und bebte zurück, als sie ihn sah; dann warf sie sich ihm, vom Gefühl überrascht, in die Arme. August vergaß sich, die Welt und seinen Vorsatz; in dieser einzigen Umarmung lag reichlicher Ersatz für alle Leiden. —

Dennoch drängte ihn, nachdem der erste Taumel schwand, die Geschichte mit dem Baron. Von einer Rechtfertigung war nicht mehr die Rede, die Liebe hatte schon gänzlich für ihre Nichtschuld entschieden; nur daß sie ihm widersprechen sollte, wünschte er, um gegen seine eigne Schwäche entschuldigt zu seyn.

Luise war so fein, die Unterredung selbst auf seinen letzten Besuch in L * * zu lenken. Sie berührte ihre Bekanntschaft mit dem Baron nur leicht, daß sie ihn, als ein Freund des Müllerschen Hauses, oft wider Willen, hätte unterhalten müssen, und dann klagte sie halb

empfindlich mit sanfter Stimme über Augusts Kaltsinn, daß er acht lange Wochen hätte zubringen können, ohne sie zu sehen. Damit du aber nicht glaubst, böser August, daß ich Gleiches mit Gleichem vergolten, und nicht an dich gedacht habe, sieh' hier! Sie zog ein Portrait hervor, das sie an einem Bande im Busen versteckt trug; es war Augusts Bild, zum Sprechen ähnlich. Albert hatte sie selbst im malen unterrichtet. Dies Gemälde hatte sie in den ersten Wochen ihres Auffenthals in L** verfertigt, und es anfänglich verheimlicht, nachher vergessen; ihrer glühenden Phantasie war es damals noch möglich, Augusten bis

zur höchsten Täuschung zu treffen. „Ich malte es sagte sie, in meinen schön- sten einsamen Stunden, die ich nur deinem Andenken widmete.“ Und dies wurde mit einem Blick von süßer schmei- chelnder Liebe begleitet. August senkte schweigend die Augen zur Erde, jetzt war er der beleidigende Theil, sein Ver- dacht hatte sie gedrückt. Luise glühte, und drückte ihm den Versöhnungskuß auf den Mund. —

Durch die häuslichen Geschäfte, die Luise mit Neigung verrichtete, noch mehr, durch ihre erwachte Liebe verlor sich bey ihr sehr bald die Anhänglichkeit an den

glänzenden Vergnügungen der Stadt. Sie war nun wieder im Zirkel ihrer Bekannten, und im Genuß ihrer einfachen Freuden; die vorigen romantischen Ideen ketteten sich an die Gegenwart an. Hiezu kam das Erwachen der Natur. Sie kehrte in der Mitte des Mays zurück; alles keimte und trieb, und in ihrem Busen entwickelten sich Gefühle, die sie selbst nicht verstand, ein geheimes Sehnen, wenn August nicht bey ihr war, das ganze Gemisch von Empfindungen, das uns, ohne daß wir wissen, warum, Thränen hervorpreßt, und uns dann wieder zur lauten Fröhligkeit treibt.

Es wurden jetzt die vorigen Lieblings-plätze wieder besucht, man brachte halbe Tage in der Hütte zu, die August an der Waldecke erbaut hatte. Die guten Kinder führten ein wahres Arkadisches Schäferleben. Hanchen war die Vertraute ihrer Liebe, und eben so glücklich durch ihre eignen Phantasien. Ihr Löwenstern, der in Schwedische Dienste getreten war, hatte ihr seine Beförderung gemeldet, und versprochen, sie im künftigen Frühling abzuholen. Beyde Mädchen schwärmten in die Rosenfarbene Zukunft. Hanchen verlor sich oft in sich selbst, sie empfand ein Bedürfniß sich anzuschmiegen, in ihre Liebe mischte sich

mehr Resignation gegen die Geisteskraft und Festigkeit des Mannes. Luise, mit eben so viel Weiblichkeit, dachte und handelte leidenschaftlicher, und war mehr zum lauten Frohsinn gestimmt. Sie erlaubte sich selbst über ihren August kleine Despotinn, sie schalt ihn und küßte ihn wechselsweise, und dieser unterwarf sich ihren Befehlen mit einer Geduld, die nur die Liebe einflößen konnte; so wie im kraftvollen Mittelalter ein mannhafter Ritter sich, wie ein Kind, am Gängelbande seiner Schönen führen ließ.

Lindberg war zwar aus Nachgiebigkeit gegen seinen Onkel nach der Resi-

denz abgereist, wo die Eltern der jungen Baronin wohnten mit der man ihn vermählen wollte; aber schon vorher stand sein Entschluß fest, seine Independenz gegen alle zu hoffende Vortheile dieser Verbindung nicht zu vertauschen. Seine Leidenschaft gegen Luisen trug hiezu unstreitig das mehrste bey, und schon die kurze Trennung von ihr, wurde ihm unerträglich.

Wir setzen hier einige Fragmente aus seinen Briefen her, die er aus der Residenz an den Herrn von M. seinen Freund, in L * * schrieb, die uns über seine jetzigen Ideen die beste Auskunft

geben: — — — — du besorgst, Eduard, daß ich krank sey, und wirklich ich bin es auch. Das schlimmste hiebey ist, daß ich mich desto räthselhafter finde, je mehr ich meinem Verhältnisse mit ihr nachdenke.

O, sie ist himmlisch schön, wer kann sich von ihr trennen! danck dir noch, daß ich geliebt werde. Sagt mir nicht dies ihr Blick, ihre Aufmerksamkeit für mich. — Und doch muß ich deinen Vorwurf einräumen, ich mißbillige es selbst, daß ich mich vergaß. Es ist Schwäche, sich dieser Klasse von Mädchen sorglos hinzugeben, nnd seine Ruhe

aufzuopfern, ohne mit Gewißheit Befrie-
digung erwarten zu können.

Wenige Zeit nachher erfuhr er durch den Herrn von M. daß Luise abgereist sey. Wir heben aus seiner Antwort folgendes aus:

Ich bin der Rolle überdrüßig, Eduard, die ich hier spielen muß. Der Ton am Hofe ist unerträglich steif, ohne die Gesellschaft einiger Jugendfreunde, die hier die ersten Rollen zu erlangen wußten, stürbe ich aus langer Weile. Ich werde meinem Onkel den Handel gerade zu aufsagen; das Fräulein hat über-

überdem schon gewählt, und behüte, daß ich ihre Liebe stören sollte.

Höre Eduard, ich habe einen Einfall gehabt, über den ich mich kindisch freue. Ich besitze in der Nähe von Buchenau ein Landgut, es ist unter der Vormundschaft vernachlässigt; ich will dahin, es wird mir an Beschäftigung nicht fehlen, Und guter Gott! ich bin dann bey ihr. Wie leicht ist die Bekanntschaft in ihrem väterlichen Hause angeknüpft, und dann täglich sie zu sehen, — allein bey ihr zu seyn; — ich glühe vor Freuden.

Die weitläuftigen Besitzungen des Barons lagen acht Meilen von Buchenau entfernt; nur Ramburg, ein altes Familiengut war von den übrigen isolirt. Alles lud ihn hier ein, sich seinen Schwärmereyen hinzugeben. Ein altes halb verfallenes Schloß, vormals der Wohnsitz seiner Ahnen, und ein geräumiger Garten im antiquen Geschmack, mit hohen Ulmen und undurchsichtigen Hecken nahmen ihn auf. Die ganze Anlage, die er sonst kaum seines Anblicks würdigte, hatte jetzt entschiedenen Werth.

Bey seinem ersten Besuch in Alberts Hause fand er Luisen nicht; sie war zu

einer Freundin gefahren. Statt ihrer empfing ihr Albert, der sich gleich als einen Mann von Welt und gebildeten Sitten ankündigte, und dieser Eindruck überzeugte den Baron von der Nothwendigkeit, behutsam zu seyn. Er hingegen war so glücklich, Alberten zu gefallen. Der Ton der großen Welt, den er in seiner Gewalt hatte, und seine offne Gesichtsbildung empfohlen ihn. Aber auch ohne dies würde seine Abkunft aus einer bekannten Familie ihre Wirkung bey Alberten nicht verfehlt haben. Eine unwillkürliche Achtung gegen den Erbadel gehörte zu seinen Schwächen, und war Ueberrest seiner Erziehungseindrücke.

Auch Luisen sah der Baron noch an diesem Tage, der Zufall führte sie ihm bey ihrer Zurückkunft entgegen. Er erkannte sie in der Ferne, ritt mit klopfendem Herzen ihr entgegen, und sprang vom Pferde. „Ich bin erstaunt rief sie ihm entgegen, sie hier zu finden, ich glaubte sie in *Z. im Arm ihrer Braut." Dies war ohne Vorwurf gesagt, aber Lindberg legte einen tiefern Sinn darin. Er eröffnete ihr seine Absicht, den Sommer in ihrer Nachbarschaft zuzubringen; sie wurde aufmerksam, und ein flüchtiges Roth färbte ihre Wangen. Lindberg ritt von Wonne berauscht, nach seiner Burg. „Diese beredte Sprache ihres

Auges, dachte er, ihr Vorwurf, dies schöne Erröthen, — o, es ist gewiß daß sie mich liebt. —"

Luise sah dem Baron schweigend nach. Der Abend war schön, die Sonne ging heiter unter, und die Natur rings umher war feierlich und still. Luise war eben mit ihrem August beschäftigt, als Lindberg unerwartet vor ihr stand. Seine Erscheinung zog wieder Bilder hervor, die sich kaum merkbar, nur noch im Hintergrunde zeigten. Der Eindruck seiner Bewerbung um sie, war längst erloschen, und durch seine Abreise von L * * ihr Verhältniß gänzlich aufgehoben. Und

was will er hier? fragte sie sich heimlich, — warum heirathet er nicht? Er wich meinen Fragen aus! — Er käme also deinentwegen? — O, August ist ewig mein, dachte sie entschlossen, hier kann keine Wahl statt haben! — „Sie sah Hanchen mit einem ruhigen Blicke an, die sie aber nicht verstand. Das gute Mädchen blieb in diesem Augenblick Mädchen, sie lächelte; darf ich Glück wünschen meine Beste? Luise wurde empfindlich. „Wann du das könntest!“ Auch mögte ich es um vieles nicht, erwiederte jene. Sie drückte ihre Hand, um ihr den kleinen Muthwillen abzubitten. „O, Hanchen, wenn ich je Augu-

sten täusche," — sagte Luise, und eine schöne Thräne spiegelte sich im Abendroth.

Ich wollte fing Hanchen nach einem kurzen Stillschweigen an, August wäre in diesem Augenblick hier gewesen, er würde ihn vielleicht vor mancher unruhigen Stunde sichern. Ich fürchte seine Eifersucht, so ungerecht sie ist. Luise sah ein, daß Lindbergs Gegenwart sie in Verlegenheit setze. — O, laß uns vorbeugen, sagte sie, um meinem August vergebliche Qualen zu ersparen. Vielleicht schweigt er, und verschließt seinen Gram in sich. O, Gott, schon der Gedanke, daß er leidet, meinetwegen

leidet, erschüttert mich. — Nein, er soll mich ungestört lieben können; der abscheuliche Baron, was will er von mir? Hanchen ich bitte dich, gib guten Rath! Luisens Versicherung ihrer Treue, was konnte sie allein bey seinem Mißtrauen bewirken? Hanchen meinte, sie möchte ihre Bekanntschaft mit Lindberg, und die wahrscheinliche Absicht seines Aufenthalts in Ramburg, Alberten entdecken; er würde dann schon Mittel finden, sie von dessen Zudringlichkeiten zu befreyen.

„Nein, erwiderte Luise das nicht. Kannst du mir, einem Mädchen, diesen Vorschlag thun? Erwägst du nicht, was mir ein solches Geständniß kosten würde.“

Aber diesem Vater dich entdecken, den du als deinen Freund betrachten kannst, höchstens wird er über die Mädchenthorheit lächeln. — O, wenn ich einen solchen Vater hätte, der sich so sehr zu meinen Ideen-herabstimmen könnte!

„Bey deiner Denkungsart, mein Kind, ist dir der Schritt leicht, aber, — o, ich liebe gewiß den meinigen unaussprechlich, — und doch — er ist Vater. Eben sein Lächeln, — vergib mir. Es bleibt uns ja dies allemal übrig. Warum ihm jene unbedeutende Vorfälle jetzt schon bekannt machen? Ich will sehen, ob ich nicht selbst den Baron

entfernen kann. Ueberdem fürchte ich, daß dein Vorschlag wenig helfen wird. Du weißt nicht, wie mein Vater von den Edelleuten denkt; o, er ist ein zu guter Staatsbürger, um sich selbst gegen ihre Prätensionen aufzulehnen. Und nun gar dieser Baron, der gewiß alles aufgeboten hat, um meinen Vater für sich einzunehmen. Du wirst heute Abend nur von seinem Lobe hören, und innerhalb acht Tagen ist Lindberg unser Hausfreund, Gesellschafter, und was weiß ich alles. —"

Aber was fragen wir denn an? So sag' dem Baron selbst, daß du Augusts

Verlobte bist; und daß er dich in Ruhe lassen soll.

„Behüte Mädchen, was denkst du! soll ich dies von ihm erbetteln? hat er Ansprüche an mich? Eine solche Erklärung müßte ihm geradezu sagen, daß ich seine Höflichkeiten für etwas mehr hielte, daß ich für meine Ruhe fürchtete, daß, wenn ich nicht Augusts Verlobte wäre, ich bereitwillig die Ehre seiner Bewerbung annehmen würde.“

O, die Konsequenz! sagte Hanchen lachend.

„Sie ist aber richtig; — wenigstens kann Lindberg sie daraus ziehn, und auch das soll er nicht, das heißt sich vergeben.“

Du bist ein stolzes Mädchen.

„Ueberdem ist meine Liebe zu Augusten kein Geheimniß mehr; Lindbergs Pächterinn ist schon davon unterrichtet, und wird nicht unterlassen, den gnädigen Herrn davon zu benachrichtigen.

Ist er nun nicht diskret genug, mich zu verschonen, bleibt er nicht in den engsten Schranken, kurz hat er gegen

mein Verhältniß keine Achtung, und kaum traue ich ihm dies feine Gefühl zu; so wird auch eine Erklärung ohne Nutzen seyn."

Der Wagen rollte jetzt in den Hof, und die Unterredung wurde abgebrochen, ohne daß man bis zum Entschluß gelangte.

Ihre Lage beschäftigte Luisen zu sehr, um ruhig zu seyn. Hanchens Vorschläge fanden immer weniger Beyfall. Endlich gerieth sie auf eine neue Entdeckung, und eilte sie Hanchen mitzutheilen.

„Ich habe lange nachgedacht, fing sie an, und mich jetzt bestimmt. Es ist unmöglich den Baron zu verbannen; gut dann, er mag kommen. Ich will das Abendtheuer allein besehn. Du und August werdet mit mir zufrieden seyn; nur bitte ich dich, unterrichte ihn, und wache über ihn, daß er nur der ersten Aufwallung widersteht."

Und worin besteht denn dein heroischer Plan?

„Vorausgesetzt, daß Lindbergs Absicht keine andre ist, als den Roman fortzuspielen; so wähle ich ihn durch

das einfachste Mittel; ich werde eine kurze Zeit die Gefällige spielen, und ihn dann durch kalte nichts sagende Höflichkeit, durch ein Air, das ihm sagt, ich ertrage ihn auf Befehl meines Vaters, durch den Vorzug, den ich Augusten öffentlich einräume, bald zur Erkenntniß, und wo möglich, zur tragischen Verzweiflung bringen."

Luise! rief Hanchen ernsthaft.

„Laß mich ausreden, liebes Mädchen. Der Vortheil hievon ist dreyfach; erstens, die Sache bleibt unter uns, und Albert und meine Mutter erfahren

nichts; zweytens, August hoffe ich, wird von seiner Krankheit radikaliter geheilt, wenn er Augenzeuge ist, der Junge wird mich sonst als Eheherr, mit seinen Einbildungen unaufhörlich plagen, drittens, der Herr Baron wird für seine Keckheit bestraft, und wir — amüsiren uns. Und nun, Mamsell, was halten sie von dieser Erfindung, ich wette sie hat ihren Beyfall nicht."

In Wahrheit, sagte Hanchen, den hat sie auch nicht. Deine Absicht mit Augusten mag recht gut seyn, aber was hat Lindberg denn gesündigt? warum soll er bestraft werden? Hast du nicht

selbst

selbst gestanden, du seyst ihm Verbindlichkeit schuldig? Zugegeben, daß er dir jetzt lästig ist, hältst du seiner Leidenschaft nichts zu gut? Du willst ihn noch mehr umstricken, quälen, zurückstoßen? liebe Luise! oder soll dies die Rache seyn, daß er L * * verließ, um sich zu verheirathen?

„Mein Gott! das ist ja das getreuste Portrait einer Kokette. Wer will ihn denn umstricken? ich will ihn ja aus seinem Wahn reißen; wer will sich rächen? habe ich je daran gedacht, ihn zu heirathen? Höre, wir müssen uns über unsre Grundsätze vereinigen. Daß

ein Mädchen, welches in die Welt eingeführt wird, ihr Bischen Schönheit so vortheilhaft als möglich zeigt, daß ein junger Herr ihm vor allen besondere Aufmerksamkeit erweist, daß nach dem gesellschaftlichen Tone, das Mädchen seine Bemerkung annimmt, wenn gleich das Herz wenig dabey interessirt ist; kurz, unter uns gesagt, daß man den jungen Herrn betrügt, und sich wissentlich von ihm wieder betrügen läßt, das alles wird, wenigstens der Unterhaltung wegen, die diese Intrigue verschaft, deine Moral gewiß entschuldigen. Sieh, dies war meine Lage gegen Lindberg, und noch lange nicht ganz, ich konnte ihn,

Augustens wegen, blos als Gesellschafter betrachten. Ich versichere dir, liebes Hanchen, ich bin ganz entsetzlich strenge gegen ihn gewesen; er weiß im Grunde gar nicht, wie ein freundschaftlicher Blick von mir aussieht, und ein Händedruck ein Kuß, — Gott im Himmel! war, so ganz etwas unerhörtes, daß er es kaum zu wünschen wagte. So weit ist der Baron nicht zu tadeln, ich nehme an, daß er nicht wußte, wie ich mit Augusten stand. — Aber jetzt hat sich alles geändert; es kann nicht fehlen, er muß dies wissen. — Was berechtigt ihn denn durch die Fortsetzung der Spielerey das ganze Lebensglück eines

Mädchens zu untergraben, auf dessen Hand er nie Absichten hatte? oder wenn er wirklich aus Leidenschaft handelt, wie du ihm das Wort redest, ist es nicht unverzeihlich, sich dem Strudel zu überlassen, ohne sich des geringsten Zwecks dabey bewußt zu seyn? Oder, was ich kaum zu denken wage, hält er mich für schlecht genug, daß ich Augusten betrügen werde? Er ist es mir schuldig, auf meine jetzige Lage zu sehen, und hat er dafür keinen Sinn; so begreife ich nicht, warum ich mich nicht von ihm befreyen soll, ohne Aufsehn zu erregen. Wir wollen sehen, wie er sich benimmt. Vielleicht erwartet er blos Entschuldigung;

die soll er haben, vielleicht befreyt uns sein erster Besuch von allen übrigen."

Hanchen wollte gegen diese Theorie noch manches einwenden, aber sie sah bald daß Luise mit aller ihrer Heftigkeit auf die Ausführung bestand.

Eine geraume Zeit verging, ehe Lindberg seinen Besuch in der Pfarre widerholte, und fast währte dies für Luisen zu lange, ihre ganze Erwartung war gespannt. Endlich kam er. Sie hatte ihre Rolle einstudiert, und sah mit Verlangen dem Augenblick entgegen, da der Vorhang aufgezogen wurde. Aber

— dieser Zeitpunkt erschien nicht. Lindberg war sich nicht mehr gleich. Er nahm die Miene eines Hausfreundes an, ohne irgend eine Nebenabsicht merken zu lassen. Er erwieß allen gleiche Aufmerksamkeit, Luise erhielt keinen Vorzug, kaum eine flüchtige Schmeicheley. Diese Wendung war freylich unangenehm, doch hielt sie sich damit hin, daß es der erste Besuch sey, und ihn vielleicht Alberts Gegenwart abschreckte.

Der Baron den Albert dringend einlud, kam nun häufiger, ohne die Gleichförmigkeit seines Benehmens zu unterbrechen. Luisen währte dies Spiel zu lange.

Soll es Probe seyn? dachte sie, will er mich erforschen? — Aber sollte wirklich ein Mann dieser Verstellung fähig seyn? und dann ist auch der ganze Kunstgriff zu abgenützt. — Was ist es denn? — er hat seine Leidenschaft unterdrückt, vielleicht sehr gewaltsam, aber es glückte doch. Aber alles hat sich geändert; warst du es denn eben, die ihn herzog? — —

Sie ging im tiefen Nachdenken im Garten auf und ab. Hanchen rief sie, um ihr zu melden, daß Lindberg da sey. — Nun, sagte sie, das geht ja vortrefflich, Lindberg ist ja die perso-

nifizirte Vernunft, ohne daß er deiner Medizin bedarf.

Luise wandte sich um, und mit Blitzes Schnellheit drang sich ihr der Gedanke auf: hat Hanchen auch wohl die Charten gemischt? sie billigte meine Absicht nicht, sie bestand darauf, ich müsse mich gegen Lindberg erklären. Hat sie dies auch für mich gethan? bey aller ihrer Sanftmuth ist sie unternehmend. — Ein Umstand gab dem Verdacht Wahrscheinlichkeit; sie hatte an dem nämlichen Abend, als ihnen Lindberg begegnete, einen Brief geschrieben, und ihn am andern Morgen frühe weggesandt.

Sie war seit Lindbergs Ankunft überdem mit Augusten vertrauter. Warum erwähnte er das, was sie aus Liebe für ihn thun wollte, mit keiner Sylbe? warum schwieg Hanchen hartnäckig von der Sache?

Sie wurde in der Ausführung ihres Plans gehindert; ihres Liebhabers beraubt, nicht durch sich, sondern durch Hanchens, ihrer Busenfreundinn Verrätherey; durch Einmischen in ihre Angelegenheiten beleidigt; von August, wenigstens in Ansehung ihrer Klugheit verkannt; in Lindbergs Augen durch eine unschickliche Erklärung erniedrigt, dem die Trennung

nichts zu kosten schien. Man denke hiezu ihre Heftigkeit, die sie leicht hinriß, und jede billige Richterinn wird sie entschuldigen, daß sie, durch ihre Eitelkeit gereitzt, und durch Hanchens Maschinerien aufgebracht, Vorsatz und Plan vergaß. — Sie ergriff die erste Gelegenheit, da sie mit Lindberg allein war, zwar mit vieler Umständlichkeit, aber dennoch, — den abgerissenen Faden ihres geheimen Herzensverständnisses mit ihm, wieder anzuknüpfen.

Der Roman ging jetzt rasch seinen Gang. Luise war wieder im Geist nach L * * versetzt, in jene glänzenden Zir-

kel, wo man ihrer Eitelkeit opferte. Lindberg kam täglich in die Pfarre, und man unternahm lange Promenaden, von denen selbst Hanchen oft ausgeschlossen wurde. August ließ sich selten sehen, er war zerstreut, und, wie er sagte, bis zum Lebensüberdruß mit Geschäften beschwert. Ach, der arme gute August, sagte Luise und gab dem Baron ihren Arm.

Baron Lindberg an den Herrn von M. in L**.

Ramburg.

Wenn du mich hier unter meinen hohen Ulmen, oder in den widerhallen-

den Zimmern meines Gothischen Schlosses, mit herabhängendem Kopf umher wandeln siehst; du würdest mich für einen Thoren halten. Sey es! weiß ich doch selbst kaum wer ich bin. Ich lebe hier in einer Art von Bezauberung; die Geister meiner Ahnen umsäuseln mich. Oft glaube ich in jedem Zimmer einen Ritter zu sehen, der liebessiech umherschleicht, oder vom Kuß seines Mädchens und Rebensaft glüht.

An Ebendenselben.

Ramburg.

Ein glücklicher Einfall verschaft mir die Ueberzeugung, daß Luise mich liebt. Die

Probe die ich machte, war leicht und alltäglich, und eben weil sie es war, bestand sie sie nicht. Ich lebe jetzt im Sonnenschein meines Glücks, ich bin täglich bey ihr, und Stundenlang mit ihr allein. Wir gehen in ihren Garten, oder verlängern unsern Weg durch die anstoßenden Wiesen. Ich hasche jetzt blos nach kleinen Freuden der Liebe; wir lachen und tändeln, und pflücken uns Blumen. Nur selten bitt ich sie um einen Kuß, den sie mir auch nicht abschlägt. Mehr will ich jetzt nicht; sie hat tief eingesogene Begriffe von Tugend, ich muß diesen Coloß erst zu Boden stürzen. — Bald soll sie

das Joch des ehelichen Verhältnisses hassen lernen.

An Ebendenselben.

Sey ruhig Eduard! So sehr werde ich mich nie vergessen, um die Thorheit einer Mesallianz zu begehn. Sie muß als Freundinn, als Geliebte in meinen Armen ruhn, durch welche Mittel ich dies auch erreiche.

Die Hindernisse, scheinen sich zu vermehren. Meine Pächterinn hat mir gesagt, daß Luise mit einem gewissen August Döring verlobt sey. Ich habe den Burschen schon in Müllers Hause

gesehen; Gottlob! mit dem wirds keine Gefahr haben. Es ist ein derber stämmiger Bauernkerl, mit rothen Backen, der die Manieren seines Tanzmeisters mühsam an den Mann bringt. Denk dir dagegen die feine Luise; so hast du den schönsten Kontrast. Der junge Mensch mag übrigens Narr genug seyn, um sich einzubilden, daß sie ihn liebt. Mein französischer Jean sagte mir neulich sogar, er hätte sich an einem dritten Orte Drohungen gegen mich erlaubt.

Johann will auch Nachricht haben, Luise sey Alberts Tochter nicht, er weiß aber nichts bestimmtes, er erfuhr die

das Joch des ehelichen Verhältnisses hassen lernen.

An Ebendenselben.

Sey ruhig Eduard! So sehr werde ich mich nie vergessen, um die Thorheit einer Mesallianz zu begehn. Sie muß als Freundinn, als Geliebte in meinen Armen ruhn, durch welche Mittel ich dies auch erreiche.

Die Hindernisse, scheinen sich zu vermehren. Meine Pächterinn hat mir gesagt, daß Luise mit einem gewissen August Döring verlobt sey. Ich habe den Burschen schon in Müllers Hause

gesehen; Gottlob! mit dem wirds keine Gefahr haben. Es ist ein derber stämmiger Bauernkerl, mit rothen Backen, der die Manieren seines Tanzmeisters mühsam an den Mann bringt. Denk dir dagegen die feine Luise; so hast du den schönsten Kontrast. Der junge Mensch mag übrigens Narr genug seyn, um sich einzubilden, daß sie ihn liebt. Mein französischer Jean sagte mir neulich sogar, er hätte sich an einem dritten Orte Drohungen gegen mich erlaubt.

Johann will auch Nachricht haben, Luise sey Alberts Tochter nicht, er weiß aber nichts bestimmtes, er erfuhr die

Nachricht zufällig von einem Schulmeister. Meine Pächterinn, die Kronick der ganzen Gegend kann eben so wenig Auskunft geben. Albert, erzählte sie, habe anfänglich die Pfarre zu Miltenburg besessen, nachher sey er, seit vierzehn Jahren, in Buchenau angestellt. Luise war bey seiner Ankunft ein Kind von drey bis vier Jahren. Ich wünschte, jene Nachricht wäre gegründet, der geistliche Mann hätte dann sich in unsre Angelegenheiten nicht zu mischen. Vielleicht ist Luise ein geheimes Liebespfand der Frau Pfarrinn, und Albert erhielt sie als Zugabe zu seinem Amte.. — Ich kann mich bey allen diesen Vermuthungen und

Wahr-

Wahrscheinlichkeiten nicht aufhalten; Johann mag künftig zu Miltenburg nähere Erkundigung einziehn.

Hanchen sah bald, daß Luise das Spiel verloren hatte, doch war sie weit von dem Verdacht entfernt, daß sie jenen Plan absichtlich gewählt hätte, um sich ihren adelichen Liebhaber zu erhalten. Der Roman nahm, unbeschadet ihrer Herzensgüte, diese unangenehme Wendung, durch welchen Zufall ihre Einbildungskraft auch schief geleitet seyn mogte. Vielleicht durfte sie nur eine kurze Zeit warten, und ihre Freundinn erwachte von selbst aus ihrem Irrthum. Aber die

Kränkung, die August litt, sprach zu dringend zu Hanchens gutem Herzen. Es ist unverantwortlich, dachte sie, einen edlen, herrlichen Mann leichtsinnig zu betrüben, — auch mir kostet die Geschichte noch seine Freundschaft. —

Wohl dir! edles Mädchen, daß Löwenstern den ersten mächtigen Eindruck auf dein Herz machte. Ihre Zuneigung zu Augusten verließ jetzt die Grenzen einer herzlichen Freundschaft nicht.

Sie wählte einen Abend, als Luise sich schon in ihrem Zimmer befand, um ihren Ideen eine andre Richtung zu geben.

Es ist draußen zu kühl, sagte sie, und ich mag noch nicht schlafen. Wenn du nicht müde bist; so plaudern wir noch ein Stündchen, oder du spielst mir vor.

„Recht hübsch, erwiderte Luise, ich habe heute einige französische Arien von Lindberg erhalten, die sehr schöne sind, auch den Marsailler Marsch; Dichtung und Komposition sind göttlich. — Stell dir vor, Lindberg ist ein erklärter Demokrat. —"

Wirklich? sagte Hanchen.

„Ich versichere dich; er sprach noch gestern von Frankreichs kühner Revolution mit einem Feuer, das mich hinriß. O,

es ist doch ein erhabener Gedanke, frey geboren zu seyn, und frey zu leben. Denk dir, wenn der ganze drückende Unterschied der Stände schwindet, wenn der Mensch wieder in seine Rechte ein gesetzt ist, — wir alle dann Schwestern und Brüder. — Ich habe dies sonst nie so tief empfunden! Alle Millionen von einem Bande umschlungen, — kein Haß, keine Verfolgung, — jeder baut froh sein Land. —"

Liebes, gefühlvolles Mädchen! Ich habe mich oft in dies reitzende Gemälde verloren. O, mein Löwenstern sprach gern davon. Er war dann eben so be-

geistert; er sagte, der ächte Republikaner sey gewiß auch ein tugendhafter Mann, ein biedrer Gatte, und ein treuer Freund. — Ich vergesse es ewig nicht es war am Abend vor seiner Abreise. Er saß neben mir, und hatte seinen Arm um mich geschlungen. Die ganze ungewisse Zukunft lag dunkel vor mir. Mein Karl sprach von unsrer nothwendigen Trennung mit so vielem Muthe, daß auch ich endlich beherzt wurde. Die Gattin eines Officiers, sagte er, muß sich an Trennung gewöhnen. Ich umschlang ihn fester; sag mir nur, fing ich an, was ich thun soll, wenn du fort bist? wie hast du's gern? Sieh,

ich bleibe mit Freuden aus unsern Gesellschaften weg. — Durchaus nicht, wenn du mich liebst, erwiederte er. Ich verlaß dich mit vollem Zutrauen. Fürchtest du dich vor dir selbst? verlangt deine Tugend eine Schutzwehr? Er war so gütig, zu sagen, daß ich keiner Vorschrift bedürfe; will du aber, fuhr er fort, durchaus eine Norm haben, nun gut, so sey eine ächte Republikanerinn.

„Ja, Hanchen, ich verstehe dich, die politische Freyheit führt zur sittlichen, und beyde sind unzertrennlich. Nicht wahr? so heißt es. — Aber nur Eins gefällt mir nicht, das Lindberg auch durchaus verwirft.“

Und was?

„Man hat mit uns Weibern ungleich getheilt. Was gewinnen wir durch alle diese Philosophie? Man hat unsre Pflichten vermehrt, ohne uns die Vortheile mit genießen zu lassen. Die Despotinn der Männer hat ein künstliches System aufgeführt, um uns in der Abhängigkeit zu erhalten, und man spricht von Gleichheit! der Name Bürger bedeutet viel, der Nahme Bürgerinn ist ein leerer Schall. —"

Ich dachte vormals auch so; aber mein Karl meinte, die Linie wäre rich-

tig gezogen, man habe die Natur zum Muster genommen, und über ihre Grenzen könnten wir einmal nicht hinaus.

„Ja, so werden sie alle sagen. Aber ist denn dies angenommene Verhältniß wirklich getreue Kopie der Natur? Ist es nicht blos Vorschrift, die der Eigendünkel der Männer gab? Die alte Sclaverey der Weiber, von der mein Vater gestern sprach, ist gemildert, aber sie bleibt doch immer noch Grundlage, nur daß man unsre Fesseln vergoldet. Ich glaube, Lindberg hat hierin Recht. Wie, wenn nun ein Weib zu großen Thaten Muth in sich fühlt; ist es billig,

daß man es von Allem ausschließt? Muß ich ewig in meinem häuslichen Zirkel angekettet seyn, nach dem Blick meines Mannes haschen, mich ewig mit kleinen undankbaren Geschäften plagen? — Wenn ich es recht überlege, es ist unerträglich!"

Hanchen lachte, freylich der Mißbrauch ist unerträglich.

„Nein mein Kind, zwischen Mann und Weib muß vollkommne Gleichheit seyn."

Sag mir, wie verstehst du das, vom häuslichen Verhältnisse, oder von öffentlichen Geschäften?

„Von beyden."

Es geht beydes nicht.

„Ich bitte dich, warum nicht?"

Um nur bey den erstern stehen zu bleiben, mustre alle deine Freundinnen, mache an mir den Anfang, findest du nur eine, die sich öffentlichen Geschäften unterziehn kann? — Von dem blutigen Kriege, und Kanonen und Trommeln gar

nicht einmal zu reden; aber wenn ich vor eine öffentliche Versammlung auftreten sollte, und Albert und mein Vater säßen da, nebst vielen andern ehrwürdigen Männern, die dann zu meiner Weisheit den Kopf schüttelte, und die jungen Herren persiflirten, ach, ich armes Mädchen!

„Ja, das ist eben ihre Despotinn; und dann mein Kind, wenn du dich nicht stark genug fühlst. —"

So folgt nicht, daß meine Luise eben so schwach sey.

„Das will ich nicht sagen; aber — wenn es seyn müßte. —"

So würdest du immer nur eine Ausnahme machen, und Ausnahme von einem ganzen Geschlechte! Könntest du auch den Neid der Weiber ertragen; so würde doch selbst das Lob der Männer verdächtig seyn. — Und Luise, du spötteltest neulich über Madam * * in L * * das gute Weib, die wider ihren Willen eine gelehrte Erziehung erhielt; müßtest du nicht gelehrte Kenntnisse besitzen, und doch fühlst du, ist ein gelehrtes Weib ein unangenehmer Widerspruch. —

„Aber wenn mich meine Phantasie immer weiter drängt, wenn ich bey den häuslichen Geschäften nicht stehen bleiben kann! —"

Das wirst du können, meine Theure, du willst selbst gern bey ihnen stehen bleiben, wenn nur, soll ich es sagen, deine Phantasie, die dich jetzt drängt, abgekühlt, und auf deinen Beruf gelenkt ist. Ist der Beruf des Weibes wirklich so geringfügig? Wer sagt das? gewiß kein edler Mann. Fühlst du mehr Kräfte in dir; so spare sie auf. Es mag wohl Stunden geben, in denen die Frau ihre ganze Energie gebraucht. Wenn dein

Mann von Sorgen gebeugt ist, wenn er dir, als seiner innigsten Freundinn seinen Kummer anvertraut, deinen Rath verlangt; und du dann deine Besorgnisse erleichterst, ihn auf das hinweist, was er im Andrang der Leidenschaft übersah, seine Hitze mäßigst, und ihn vor Reue bewahrst, — wenn du in seiner Achtung täglich steigst, und die Freunde deines Mannes deinen Werth erkennen, — sag Luise ist dies nicht belohnend? ist es nicht ein schönes Loos? Sieh hier, die Liebe deines Mannes, welch unendlicher Umfang von Glückseligkeit, und dort, — Hanchen sah sich schüchtern um, wir sind allein, niemand belauscht

uns, — und dort die Mutterfreuden Luise, ich will Mutter werden, es ist das höchste Bild von Glückseligkeit, das ich mir vorstellen kann. — Wenn ich mein Kind in meinen Arm wiege, wenn ich den holden Knaben mit zitternder Freude an meinen Busen drücke, auf sein erstes Stammeln höre, ob er mich Mutter nennt, — wenn ich für ihn sorge, für ihn wache, für ihn bete; und dann mein Karl mich und mein Kind in seine Arme faßt, uns an sich drückt, wenn — Sie wollte weiter reden, die Thränen erstickten ihre Stimme.

Hanchen, liebes Mädchen, wie du schwärmst, sagte Luise, und war in sichtbarer Bewegung. Sie trat ans Klavier, und spielte eine Arie von Claudius. *)

Hanchen sammelte sich. Luise hatte sich gedankenvoll an den Stuhl zurückgelehnt.

So vertieft meine Liebe? sagt jene.

*) Man sieht aus dieser Unterredung, daß der Baron damals seine Theorie erst zur Hälfte vorgetragen haben mußte. Diese Prämissen sollten nur zur Grundlage des Gebäudes dienen. Es war freylich zweckmäßig, einem feurigen Mädchen seine Lage verhaßt zu machen, bevor er hoffen durfte, seinen libertinen Grundsätzen Eingang zu verschaffen.

„Ich denke nur über das alles nach. Du bist bey deinen Gesinnungen und mit deinem Löwenstern doch ein glückliches Mädchen.“ —

Wäre meine Luise es weniger? Mein Karl ist freilich ein edler Mann —

„Aber August ist es auch, willst du sagen.“

Ist es doch, als wenn du jezt erst dies bemerktest.

„Nun, ganz gefällt er mir doch nicht. Warum kömmt er erst? wie

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

sonderbar nimmt er sich gegen Lindberg! Er ist erstaunt eigensinnig, was werde ich erst als seine Frau besorgen dürfen? und, wvs Lindberg anbetrifft, es geschieht alles aus Liebe zu ihm: warum verkennt er mich denn?"

Freylich wolltest du es, und ferne sey es, daß ich deiner Absicht mißtrauen sollte.

„Sag mir, wie nahm sich August, als du ihm meinen Auftrag sagtest?

Er schien wenig Sinn für diese Maasregeln zu haben.

„Ja ich glaube es, wenn man den stürmischen Herrn hätte schalten lassen, so wäre Lindberg längst zum Hause hinausgejagt.“

Freylich ist er heftig, man muß ihn schonen. Unrecht hat August nun einmal. —

Luise biß sich auf die Lippen.

Der ganze Entwurf, fuhr Hanchen fort, ist aber auch so fein, daß wohl schwerlich ein Mann die Rolle durchspielen möchte. — Und daß ein Liebhaber das Ende des Schauspiels ruhig

abwarten soll, heißt wahrlich viel verlangt.

„August muß lernen Zutrauen zu mir zu haben.“

Das hat er auch, aber wenn es geschwächt wäre, könntest du ihn tadeln? Er hat dich mit peinigender Ungeduld beobachtet, anfänglich ermahnte ich ihn zur Geduld; mit jedem Tage wurde er finsterer, und doch verließ ihn die Hoffnung nicht, Lindberg würde sich entfernen. Statt dessen seyd ihr jezt vertrautere Freunde als sonst, und August wird sichtbar vernachläßigt. —

„Daran ist sein Eigensinn Schuld; ihr hättet mich nicht stören sollen.“ —

Wer hat dich unterbrochen?

„Du und August, ihr habt euch gegen mich vereinigt.“

Luise!

„Ich weiß es wohl, daß du aus Freundschaft zu mir diesen Weg wähltest, daß du meinem Vorsatze nicht trautest.“ —

Luise, bey Gott! ich verstehe dich nicht.]

„Es wäre alles gut gewesen, wenn ihr euch nicht in die Sache gemischt hättet.“ — Sie ging unruhig auf und ab!

Welchen Verdacht du auch gegen mich hegst, was dir Lindberg gesagt haben mag; ich bin mir nichts bewußt.

„Lindberg hat mir nichts gesagt,“ erwiederte Luise. — „August, sagst du, war in großer Unruhe?“

Mein Gott wie hat dir dies entgehen können! Hast du nicht seine stille Traurigkeit in seinen Mienen gelesen?

nicht seine Verschlossenheit bemerkt? Er wollte anfänglich in nichts einwilligen; ich drang in ihn, vielleicht führte mich meine Freundschaft gegen dich zu weit. — Dann sagte er endlich, nun ich will die Probe sehen, ob sie mich liebt, ich werde ihr nichts sagen, sie soll ihren Willen haben. — Ich bat nur um acht Tage Aufschub. Es sind jezt drey Wochen vergangen; Lindberg kömmt täglich, August selten und immer seltner. Schon hat er sich jezt in fünf Tagen nicht sehen lassen. Ist er krank, von Unmuth niedergebeugt, ist seine Liebe erkaltet?

„Hanchen!" rief Luise mit steigender Bewegung.

Ich weiß es nicht; aber er ist ein edler Mann, und wenn ich seine Freundschaft verlöre — Gott das würde mich tief kränken. —

Luise erkundigte sich jezt nach dem Briefe, den Hanchen geschrieben hatte. O, erwiederte diese, der war an meine Mutter. Der Bothe wollte sich nicht aufhalten, ich mußte noch in der Nacht schreiben.

„Und dann dein spöttelndes Lächeln' als du sagtest: Lindberg bedarf deines Unterrichts nicht."

War nicht Spott, bei Gott nicht! Luise, wohin führt dich deine Einbildung!

„O, rief sie, ich sehe wohl, ich habe mich schrecklich getäuscht! — Ja, er wollte die spröde Närrin auf die Probe stellen — wollte wissen, ob das Mädchen ihren Verlobten abgöttisch liebt, — meine Treue wollt' er prüfen, und ich — durchsah dies alltägliche Spiel nicht! Seine Standhaftigkeit führte mich irre — du, August, mein Verdacht auf euch. — O, das vergebe ich mir ewig nicht!"

Luise, sagte Hanchen, wie du so heftig bist! Sie suchte jezt alles hervor,

um sie, die auch jezt die Mittelstrase nicht halten konnte, mit sich selbst auszusöhnen. —

Nach einiger Zeit machte Hanchen sie darauf aufmerksam, daß jezt die Hauptsache wäre, Augusten wieder zu gewinnen.

„Ja, Hanchen, erwiederte sie, wir wollen morgen zu ihm hin; ich will ihm meine Schwäche gestehen, ich will ihn um Vergebung bitten." —

Hanchen umfaßte sie, ich wußte es wohl, sagte sie, meine Luise konnte sich irren, aber sie bleibt ihrer werth!

Man trennte sich erst um Mitternacht. In Hanchens Seele herrschte heitere Ruhe; sie dachte noch an Augusten, wie er sich freuen würde, dann mit seliger Liebe an ihren Karl, und schlief sanft ein, von süßen Träumen umgaukelt.

Luise war in heftiger Wallung; sie blieb noch eine Stunde auf ihrem Sopha sitzen und dachte ernsthaft über sich nach. Es war eine von denen Stunden, in der unser guter Engel mit Freude auf uns herablächelt. August, sagte sie halblaut, hier vor Gottes Augen, ewig, unwandelbar die Deine! Sie war nun ruhig,

und legte sich schlafen; ein sanfter Schlummer senkte sich auf sie herab, wie auf ihre Freundinn.

Der Morgen war schön; Luise besorgte eilfertig die nöthigsten Hausgeschäfte, um nur bald mit Hanchen nach Dannstädt zu gehen. Marie wollte schmälen, aber des Töchterchens freundliche Bitte besänftigte sie bald. „Nur eine kleine Promenade zu Madam Döring, liebe Mutter, wir fürchten, daß sie krank sey.“ Nun ja, erwiederte sie, die arme Frau muß zum Vorwande dienen und dem Sohne gilt es. — Geh, wildes Mädchen, und vergiß die Florkappe nicht.

Hanchen war wegen Luisens Ungestümm besorgt, und bot sich zur Vermittlerinn an, worein Luise willigte.

Der Weg war bald zurückgelegt. Madam Döring empfing sie mit gewöhnlicher Vertraulichkeit. August war zu Hause auf seinem Zimmer; er sey etwas unpäßlich sagte seine Mutter. Luise wandte sich um, und Hanchen lief zu ihm die Treppe hinauf.

Schon der Anblick des Zimmers zeigte Augusts jetzigen Gemüthszustand deutlich an. Es herrschte darin ein trauriges Halbdunkel, die Fenstervorhänge

waren zugezogen; er selbst saß von der Thür abwärts gekehrt in einer nachdenkenden Stellung.

August! rief Hanchen, lief auf ihn zu und küßte ihn herzlich. Ich übergehe hier alles, was das edelmüthige Mädchen sagte, um ihn zu beruhigen, und Luisen, wenn nicht zu vertheidigen, doch zu entschuldigen. Sie wandte alles an, um ihn zu überzeugen, daß er, des widrigen Anscheins ungeachtet, doch einzig geliebt werde.

Luise konnte vor Unruhe nicht länger bey der Oberforstmeisterinn bleiben, sie verließ sie, und ging nach Augusts Zim-

mer. Die Thür war nur angelehnt; sie blieb unschlüßig mit klopfendem Herzen stehen. Und als sie nun da stand, unbemerkt von Hanchen und August, die sie sehen konnte, und Hanchen mit himmlisch sanften Worten ihn zu besänftigen suchte; — guter Gott! wie donnerte es Luisen nieder, als August, aus einer scheinbaren Ruhe, sich mit Heftigkeit vor Hanchen auf die Knie warf. Hanchen wich erschrocken zurück; allein er umfaßte sie, die Thränen liefen unaufhörlich seinen Wangen herab. Ich glaube dir, himmlisches Mädchen, rief er — nur noch dies Eine, bey deines Karls Liebe beschwöre ich dich, sag mir, hat Luise

den Baron aufgefordert nach Ramburg zu kommen? Gerechter Gott, dachte Luise, das von mir zu glauben — mich zur Buhldirne herabzuwürdigen — o, es ist schrecklich! Sie konnte sich jezt nicht länger zurückhalten, sie stürzte ins Zimmer, neben August nieder, und umschlang ihn mit beyden Armen. „Nein, August, rief sie, beym allwissenden Gott! das habe ich nicht gethan!

Von ihrem eigenen Herzen bestraft, und von Feuer hingerissen, überließ sie sich ihren Empfindungen. August war innig gerührt; sie versöhnten sich in einer herzlichen Umarmung

---

Lindberg an den Herrn von M. in L**.

Ramburg.

Wenn Luisens Liebhaber ein Edelmann wäre, ich glaube, er hätte mich längst gefordert. Jezt hält ihn das Gefühl seiner Niedrigkeit zurück; er weiß, daß ich ihm nie Genugthuung geben werde. Seine Keckheit wird unerträglich, und noch unerträglicher ist es, daß Luise von allem was vorgeht, keine Notiz nimmt.

Ich wollte Eduard, du wärest nur auf einige Minuten bei mir, ich werde von einer ärgerlichen Unruhe verfolgt. Ein feindseliger Dämon mischt sich ins

Spiel. Luise scheint seit wenigen Tagen durchaus verändert, eine unerträgliche Kälte ist über ihr ganzes Wesen ausgegossen. — Erkläre mir das wenn du kannst. Hat Albert mich ausstudiert, und legt sich mit der Autoritätsmiene ins Mittel? — oder ist alles Politik? Luise hat sich besonnen, sie opfert der Heyrath ihre Liebe. Ja, das ist der Talisman! sie will Augusts Frau werden, und mein mühsam aufgeführtes Gebäude liegt im Schutt! —

Ich bin in einer verdammten Lage. Auf der einen Seite, so von ihr behandelt zu werden, und auf der andern, die süße schmeichlerische Hoffnung, daß

sie mich dennoch liebt. Und großer Gott! soll ich sie nicht besitzen? soll ich zusehn, daß so viel Schönheit für diese rohe Bauernmasse blüht? Werde ich es ertragen können, daß er die Rosenknospe bricht, und im Genuß überirdischer Wonne schwelgt, während ich als Bettler, mit konvulsivischem Schmerz, zu seinen Freuden hinaufsehe?

An Ebendenselben.

Johann bittet mich flehentlich, Pistolen mitzunehmen, wenn ich nach Buchenau reite. Einige liederliche Jäger, vermuthlich des Liebhabers Spießgesellen, haben die ehrliche Haut gestern insultirt,

Spiel. Luise scheint seit wenigen Tagen durchaus verändert; eine unerträgliche Kälte ist über ihr ganzes Wesen ausgegossen. — Erkläre mir das wenn du kannst. Hat Albert mich ausstudiert, und legt sich mit der Autoritätsmiene ins Mittel? — oder ist alles Politik? Luise hat sich besonnen, sie opfert der Heyrath ihre Liebe. Ja, das ist der Talisman! sie will Augusts Frau werden, und mein mühsam aufgeführtes Gebäude liegt im Schutt! —

Ich bin in einer verdammten Lage. Auf der einen Seite, so von ihr behandelt zu werden, und auf der andern, die süße schmeichlerische Hoffnung, daß

sie mich dennoch liebt. Und großer Gott! soll ich sie nicht besitzen? soll ich zusehn, daß so viel Schönheit für diese rohe Bauernmasse blüht? Werde ich es ertragen können, daß er die Rosenknospe bricht, und im Genuß überirdischer Wonne schwelgt, während ich als Bettler, mit konvulsivischem Schmerz, zu seinen Freuden hinaufsehe?

An Ebendenselben.

Johann bittet mich flehentlich, Pistolen mitzunehmen, wenn ich nach Buchenau reite. Einige liederliche Jäger, vermuthlich des Liebhabers Spießgesellen, haben die ehrliche Haut gestern insultirt,

und auf mich geschimpft. Ich werde mehrere von meinen Bedienten kommen lassen.

Es ist fast unmöglich, daß die Verstellungskunst einen so hohen Grad erreichen kann, und wenn dies nicht ist, — ich möchte von Sinnen kommen, — dann Eduard, liebt sie ihn. Er fühlt sich durch das, was sie erst in ihn hinein legt, und steht fest, wie eine Mauer; sie im Gegentheil, ist folgsam und gefällig, und ziert sich, wie eine christliche Braut.

Ich muß einen entscheidenden Streich thun; es ist die höchste Zeit, ehe das wuchernde Unkraut tiefere Wurzeln treibt. Ich muß das Pärchen trennen, auf welche Art es sey. Es muß unmöglich werden, daß sie den Jäger heyrathet, sie muß dies wissen, es muß ausser allen Zweifel gesetzt seyn. Ich wette, sie greift wieder zu ihrer Liebe, wenn der Verlobte entfernt ist, und ich führe mein Gebäude völlig auf; oder — alles ist Manier, Possenspiel, Maske auf kurze Zeit, um das Krenzchen in Sicherheit zu bringen; im innersten Winkel ihres Herzens trägt sie mein Bild. Gut, dann ist die Arbeit desto leichter.

— Thor! rufst du vielleicht jetzt, laß das Mädchen in Gottes Namen heyrathen, und erwarte dein Glück von der Zukunft, —

Nein Eduard, das kann ich nicht: ich will es nicht. Sie soll mein seyn, im ganzen Sinn des Worts. Er soll ihr Kränzchen nicht brechen. Ich will nicht als ein Flüchtling das stehlen, was mein Eigenthum seyn könnte; sie soll alle meine Freuden mit mir theilen. Es ist Grille mit der Heirath. Die Geliebte eines Edelmanns zu seyn, oder das Weib eines brutalen Jägers, kann da die Wahl noch zweifelhaft seyn?

Ich bin noch über die Art nicht einig, wie ich sie trenne. Es ist unangenehm, daß Werlhof nicht da ist; meine Börse steht ihm immer offen. Er braucht jetzt Leute für seines Fürsten, und unsre Sache gegen die Republikanschen Tollhäusler.

Vor zweyen Jahren lieferte ich ihm einen schönen schlanken Rekruten. Du weißt, daß ich damals das holde Blondchen liebte, meiner Tannte Kammerjungfer. Meine Neigung war nur flüchtig, Luise verdrängte sie. Blondchen hatte sich mit Ehrhart versprochen, und machte die Spröde. Ehrhart verschwand,

und ging nicht lange nachher, wie mir Werlhof schrieb, vor den Wälten von Mainz zur Ruhe. Blondchen weinte acht Tage, um ihren entflohenen Zauber, und noch acht Tage; ich theilte ihren Kummer. Sie sah bald, daß wir simpathisirten, und fand in meinen Armen Trost.

Luise war seit jener Begebenheit mit sich einig, alles schien ihr nun unbegreiflich, sie sich selbst ein Räthsel. Sie wollte jetzt gerne wieder gut machen, worin sie fehlte, und ihrem August für alle trübe Stunden Ersatz geben. Ihm entgingen diese Züge ihres Edelmuths

nicht, sie ketteten ihn noch fester an sie; er belohnte sie durch volles Zutrauen."

Desto unangenehmer war ihre Lage gegen Lindberg. Ihr Verhältniß konnte nicht bleiben, und doch fehlte es an einer nur scheinbaren Ursache, mit ihm zu brechen. Er hatte sich nie von den Pflichten eines Mannes von Ehre entfernt, warum ihn denn jetzt vernachläßigen? Ueberdem litt Luisens Delikatesse durch diesen Zurücktritt allerdings, da Lindberg durch sie selbst aufgemuntert war, obgeich er, wie sie jetzt einsah, alles planmäßig eingeleitet hatte. Jede Aenderung ging also auf Rechnung ihres

und ging nicht lange nachher, wie mir Werlhof schrieb, vor den Wälten von Mainz zur Ruhe. Blondchen weinte acht Tage, um ihren entflohenen Zauber, und noch acht Tage; ich theilte ihren Kummer. Sie sah bald, daß wir simpathisirten, und fand in meinen Armen Trost.

Luise war seit jener Begebenheit mit sich einig, alles schien ihr nun unbegreiflich, sie sich selbst ein Räthsel. Sie wollte jetzt gerne wieder gut machen, worin sie fehlte, und ihrem August für alle trübe Stunden Ersatz geben. Ihm entgingen diese Züge ihres Edelmuths

nicht, sie ketteten ihn noch fester an sie; er belohnte sie durch volles Zutrauen."

Desto unangenehmer war ihre Lage gegen Lindberg. Ihr Verhältniß konnte nicht bleiben, und doch fehlte es an einer nur scheinbaren Ursache, mit ihm zu brechen. Er hatte sich nie von den Pflichten eines Mannes von Ehre entfernt, warum ihn denn jetzt vernachläßigen? Ueberdem litt Luisens Delikatesse durch diesen Zurücktritt allerdings, da Lindberg durch sie selbst aufgemuntert war, obgeich er, wie sie jetzt einsah, alles planmäßig eingeleitet hatte. Jede Aenderung ging also auf Rechnung ihres

Kopfs, oder ihres Herzens, oder wurde wie sie nicht unrichtig besorgte, als Kokketterie von ihm ausgelegt, wodurch, August hingehalten werden sollte. *)

Doch ihre Liebe überwog alle diese Bedenklichkeiten; der Baron mochte von ihr urtheilen, was er wollte.

Sie hofft, daß Lindberg, wenn er ihren Ernst sähe, auch ohne daß es einer Erklärung bedürfe, seine Besuche allmählich vermindern, und endlich den Umgang im Pfarrhause gänzlich aufheben würde. Doch hierin irrte sie; es ge-

*) Man s. Lindbergs Briefe.

hörte vielmehr zum Plan des Barons, durch seine Gegenwart den Eindruck zu erhalten, den er auf sie gemacht zu haben glaubte. Man konnte nur dann auf seine Gefälligkeit rechnen, wenn sie sein Vortheil forderte. Ein andrer Grund kam noch hinzu, er suchte durch Anspielungen und Witzeleyen, Augusten bey Luisen in Mißkredit zu setzen, seine Ausfälle waren boshaft und beißend. Aber diese Absicht mußte er bald aufgeben, da August ihm männlich entgegen ging. Es kam nun bald zu unangenehmen, heftigen Auftritten, bey denen Luisens und Hanchens Gegenwart allein, Augusts Erbitterung Schranken setzten.

Luise schwebte täglich in Sorge, August möchte mit bürgerlicher Mannskraft seinen adelichen Gegner begreiflich machen, daß seine Gegenwart überflüßig sey. Die Furcht, das Gerede der Nachbarschaft auf sich zu ziehn, und was sie vorzüglich zu vermeiden suchte, daß Albert den Zusammenhang erführe, dies trieb sie endlich an, die Verwickelung durch eine entscheidende Wendung aufzulösen. Sie nützte die erste Gelegenheit, um dem Baron mit Schonung und weiblicher Würde zu erklären, daß sie zwar seine Freundschaft mit Achtung erkenne, daß sie aber Augusts Verlobte sey, und ihn bäte, hierauf Rüksicht zu nehmen.

Der Erfolg hievon entsprach jedoch ihrer Erwartung wenig; der Schritt war zu spåt. Sie konnte dem Baron den Wahn nicht benehmen, daß eben diese Erklårung einen geheimen Wink für die Zukunft, für ihn enthalte.

Er hörte deshalb alles, was sie ihm von August sagte, mit einer gewissen Leichtigkeit an, und versicherte dagegen, daß er sie ewig anbeten würde, und ihr freundschaftlicher Umgang das Einzigste sey, nachdem er sich sehne.

Lindberg kam unausgesetzt tåglich, doch vermied er, aus Achtung, gegen

Luisen, wie er sagte, alle Veranlassung, aufs neue mit Augusten in Mißhelligkeiten zu gerathen. Dies bewog sie, wenigstens jetzt nichts weiter zu unternehmen, um ihn zu entfernen.

Der anscheinenden Ruhe ungeachtet, die August zeigte, kochte doch sein geheimer Unwille gegen Lindberg desto heftiger. Seinen Haß fehlte nur Gelegenheit, mit Gewalt hervorzubrechen. Luise sah dies mit Zittern, und flehte ihn, sie zu schonen. Er versprach es auch, aber er konnte nicht für sich selbst stehen.

Ihre Besorgnisse gingen bald in Erfüllung.

Albert bat sie an einem Nachmittage, ihm eine neue Arie vorzuspielen, die Lindberg gebracht hatte. Eben stand sie auf, als man Alberten abrief. Lindberg, durchglüht vom wollüstigen Feuer, das Luisens seelenvoller Gesang in ihm anfachte, ergriff ihre Hand, und drückte sie feurig an seine Lippen. Luise, göttliches Mädchen! sagte er mit schmachtender Stimme, und schlang vertraut seinen Arm um sie. Herr Baron sagte sie mit Würde, und trat zurück. In dem Augenblick öffnete August die Thür, und

sah die ganze Scene, Lindbergs Zudringlichkeit, und Luisens Treue gegen ihn.

Er blieb seiner nicht mächtig; mit Wuth ging er auf Lindberg zu, ergriff ihn mit starker Hand, und stieß ihn unsanft zurück. —

Mein Herr sagte er, das Mädchen ist mein, und ich werde meine Rechte zu behaupten wissen! Lindberg sank blaß auf einen Stuhl zurück. Luise war ausser sich vor Schrecken. Komm meine Liebe, sagte August gemäßigt zu ihr, und ging zur Thür zurück. Gott im Himmel! rief sie, und folgte ihm. —

Der

Der Baron knirschte aus Wuth die Zähne, und hatte kaum Zeit sich zu sammeln, als Albert mit einem benachbarten Pächter durch die Seitenthür zurückkam. Er war mit diesem in ein Gespräch zu sehr verwickelt, um die Unordnung zu bemerken. Lindberg entfernte sich bald, ohne daß sein kurzer Besuch auffiel.

Luise war Augusten in ihr Zimmer gefolgt, und wollte mit ihm schmählen; aber Hanchen trat auf seine Seite, und August erklärte entschlossen, daß er nicht aufhören würde, den Baron öffentlich zu bekriegen. Seine gehässigen Ab-

sichten wären keinen Zweifel unterworfen, und er sey es Luisens Ehre, und seiner Ruhe schuldig, dessen Zudringlichkeiten ein Ende zu machen.

Doch diese Maßregeln waren überflüßig. Schon am andern Tage erfuhr Luise, daß Lindberg nach seinem Hauptgute zurückgereist sey. Sie war über diese Wendung der Sache herzlich froh.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jury, Wilhelm, 1763-1829

Der Fluch der Geburt oder Überreste der gesezlichen Rohheit

Bd.: 1 (1799)

Erfurt 1799

P.o.germ. 379 us-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108104-1
VD18 80086039-001